

# Über Menschen, Gutmenschen und Ungut-Menschen

## Eine Umfrage

### Wortlaut der Anfrage

*Zentraler Aspekt jeder Integration in unsere (österreichische) Gesellschaft ist das Erlernen der deutschen Sprache. Das ist keine leichte Aufgabe, wie sich an Worten wie „Oachkatzlschwoaf“ und „Zwirnknäulerl“ zeigt. Aber noch vor dem Einstieg in regionale Dialekte kann das Wort „Gutmensch“ zur Hürde werden: Wer oder was ist das, der „Gutmensch“? Das Wort hat stets einen diminutiven, abwertenden, negativen Klang. Ist am Ende etwas schlecht am Gutmenschen? Wenn dem so wäre – könnte es dann umgekehrt sein, dass die wahren guten die schlechten Menschen sind? Nicht nur der Integrationswillige ist verwirrt; selbst Angehörige der autochthonen Bevölkerung beschleichen Zweifel. Wie sehen Sie das? Wie ist das mit den „Gutmenschen“?*

Die Anfrage wurde an folgende Personen gerichtet:

Josef Cap (SPÖ), Reinhold Lopatka (ÖVP), Herbert Kickl (FPÖ), Alev Korun (Grüne), Matthias Strolz (Neos), Robert Lugar (Team Stronach), Harald Krassnitzer, Adele Neuhäuser, Veronika Prüller-Jagenteufel, Susanne Scholl, Dariusz Schutzki.

### Reinhold Lopatka (ÖVP)

Als „Gutmensch“ wird gemeinhin jemand bezeichnet, der gerne „gut sein“ zu andern will. Ich persönlich unterscheide aber nie zwischen Menschen und Menschen und will mir nicht anmaßen zu sagen, was gut ist. Mir und der ÖVP geht es darum, menschlich zu sein. Auch im Zusammenhang mit Flüchtlingen. Zur Illustration: Schweden hat mit Abstand die meisten Flüchtlinge in der EU – pro Kopf gerechnet – aufgenommen. Im vergangenen Jahr hatte Schweden 16,64 Asylwerber, darauf folgt schon Österreich mit 10,49 Asylwerbern pro 1000 Einwohnern. Das zeigt: Österreich handelt hier menschlich. Wir haben es im vergangenen Jahr geschultert, 90.000 Flüchtlinge in Österreich aufzunehmen. Ich möchte auch daran erinnern, dass unser Land im Jahr 1956 rund 180.000 Flüchtlinge aus Ungarn, 1968 rund 162.000 während des Prager Frühlings und 1992 rund 90.000 Menschen aus Ex-Jugoslawien aufgenommen hat. Für mich gilt der alte

römische Rechtsgrundsatz: „Ultra posse nemo obligatur – Unmögliches zu leisten, kann niemand verpflichtet werden“. Ist das gut oder nicht? Sind wir deswegen Gutmenschen? Darüber mögen andere urteilen.

### Matthias Strolz (Neos)

Eine kurze Google-Suche ergibt, dass das Wort „Gutmensch“ bereits seit dem Jahr 2000 im Duden steht. Es tauchte seit den 90er Jahren immer wieder im öffentlichen Diskurs auf, wird aber in den letzten Jahren – insbesondere im Kontext der Flüchtlingsdiskussion – inflationär oft benutzt. Neutral betrachtet, wird wohl jeder Mensch ein „Gutmensch“ sein wollen, da das Gegenteil logischerweise ein „Schlechtmensch“ wäre. Dem Menschen wohnt von Natur aus das Gute inne – Nächstenliebe, Mitgefühl und Empathiefähigkeit machen uns zu Menschen. Gleichmaßen wohnen in jedem und jeder von uns Abgründe. Licht und Dunkel – so ist das menschliche Wesen angelegt. Gewinnen und wachsen werden

■ Neutral betrachtet, wird wohl jeder Mensch ein „Gutmensch“ sein wollen, da das Gegenteil logischerweise ein „Schlechtmensch“ wäre.

■ Egal welches Thema, der UNGUT-Mensch ist für „oben“ und „unten“, für Unsolidarität, für Ungleichheit.

jene Anteile in uns, die wir selbst proaktiv nähren.

Der Mensch ist also Mensch – mit Potenzial zum Guten und zum Schlechten. Wer sich selbst liebt, für den wird Nächstenliebe die „normale“ Konsequenz sein. Und wer in dieser Selbst- und Nächstenliebe ruht, der soll sich nicht kränken an bewusst untergriffenen Zuschreibungen. „Gutmensch“-Schimpfer pflegen die Selbstaufwertung durch Fremdadwertung. Das ist eine Ersatzhandlung für füllige Selbstliebe. Die richtige Antwort darauf ist: Liebe und Vergebung.

Alev Korun  
(Grüne)

Sind Sie für die Unterstützung der Schwächeren in unserer Gesellschaft? Ach, das führt nur dazu, dass diese sich gehen lassen. Chancengleichheit für alle Kinder? Das ist unmöglich, weil Kinder einfach unterschiedlich begabt sind. Frauen sollen als Chefinnen genauso gut sein wie Männer? Ach wo, die Natur hat es nun mal so eingerichtet, dass Frauen Kinder kriegen sollen!

Egal welches Thema, der UNGUT-Mensch ist für „oben“ und „unten“, für Unsolidarität, für Ungleichheit. Die hierarchische Ordnung zwischen Menschen wird zur „Natur“ erklärt und so vor Veränderung geschützt. Das Recht des angeblich „Stärkeren“ wird penibel verteidigt. Da es aber heutzutage schwer geworden ist zu sagen „Ich bin für Ungleichheit und Unterdrückung von Frauen und Minderheiten“,

versucht es der UNGUT-Mensch über Lächerlichmachen von guten Taten. So kann man sie „besser“ diskreditieren.

Eine Welt, wo es lächerlich und böse ist, ein guter Mensch zu sein; ist das eine angenehme Welt? Wollen wir selber von UNGUT-Menschen umgeben sein? Ich glaube, die Antwort ist relativ klar. In diesem Sinne, auf zu mehr Respekt, Kooperation und Solidarität!

Robert Lugar  
(Team Stronach)

Da ich in meinem Sprachgebrauch das Wort „Gutmensch“ nicht verwende, sehe ich auch von einem entsprechenden Kommentar ab.

Veronika Prüller-Jagenteufel  
(Katholische Theologin)

Ich halte den Ausdruck „Gutmenschen“ für verzichtbar und verwende ihn nie. Meiner Ansicht nach ist er eine absichtliche Verunglimpfung derer, die Werte wie Gerechtigkeit, Toleranz, Mitmenschlichkeit, Rücksichtnahme etc. im Handeln wie im Diskurs vertreten. Wem das unangenehm ist, redet bewusst abwertend von „Gutmenschen“ im Versuch, sich selbst gegen die vertretenen Werte zu immunisieren. Das zeigt nur den eigenen beschränkten ethischen Horizont. Der Begriff erscheint mir nicht der Auseinandersetzung wert. Mit denen, die ihn benutzen, wäre ein ehrliches Gespräch interessant über unsere wahrscheinlich sehr unterschiedlichen Visionen vom guten Leben für alle Menschen.

Susanne Scholl (Publizistin)

Ein guter Mensch ist ein guter Mensch! Was ihn ausmacht, kann sehr unterschiedlich sein. Ein guter Mensch versucht sich halbwegs würdig durch sein Leben zu bewegen. Weshalb das Schimpfwort Gutmensch für mich auch keines ist. Und die, die es als solches benutzen, sind für mich schlicht und einfach dumm!

Von den übrigen Angefragten kamen entweder Absagen oder überhaupt keine Reaktion. ■

François Burland  
La Femme

